

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Angewendete Methode bey den Kranken der ersten Classe.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

beachte uns deshalb noch eine kurze Nachricht der verschiedenen Methoden, bei den mancherlei Gattungen von Kranken, in der Rücksicht hinzuzufügen, daß vielleicht angehende Aerzte und Wundärzte, die wirklich in verschiedenen Gegenden dieser Provinz Pestfranke behandelt müssen, einigen Nutzen daraus schöpfen könnten. Wir thaten dieses auch mit so mehrerem Vergnügen, da uns Mr. Le Bret, erster Präsident des Parlaments und Intendant dieser Provinz, zum östern bat, eine genaue Nachricht von der Behandlung dieser Krankheit dem Publikum mitzutheilen.

Angewendete Methode bey den Kranken der ersten Classe.

Widmet man der Natur der angeführten Zufälle in erster Classe auch nur eine geringe Aufmerksamkeit, nemlich, überlegt man den kleinen, ungleichen, zusammengezogenen Puls, den allgemeinen Frost, besonders an den äußeren Gliedern, die fast unaufhörliche Bangigkeiten, das bleifarbigte, leblose, leichenähnliche Ansehen, und die Erschöpfung aller Kräfte; so läßt sich sehr leicht urtheilen, daß wir zu keinen andern Mitteln, als zu den kräftigsten und geistigsten Herzstärkungen, unsere Zuflucht nehmen konnten. Hierhin gehören der Theriak, das Diasecordium, der Extract von Wacholderbeeren, Elixire, die viel flüchtiges Salz enthalten, das Theriakal = Wacholderbeer = und Carmeliterwasser, das flüchtige Vipern = Ammoniak = und Hirschhornsalz, die stärksten geistigen Balsame, kurz alles, was beleben, reizen und stärken kann. Die gewöhnliche Dosis dieser Mittel wurde demnach den mehr oder minder dringenden Zufällen solcher Kranken verstärkt, duplirt und triplirt. Ohne allen Zweifel waren diese Mittel, und andere von den nemlichen Eigenschaften, sehr passend, die gleichsam

sam erloschenen Kräfte solcher elenden Patienten wieder zu beleben und zu erwecken. Demohnerachtet sahen wir schmerzlich fast alle unsere Patienten schnell sterben; das uns denn anfänglich in der allgemein angenommenen Meinung bestärkte, daß das Pestgift jedem Arzneimittel überlegen sey. Da wir indessen nachhero auch in einigen besonderen Fällen glücklich waren, so ließ dieses muthmaßen, — und eine traurige Erfahrung überzeugte uns nachher nur zu sehr davon, — daß das Entweichen und die Unthätigkeit der mehresten Menschen, welche Hülfe leisten könnten, — daß der Mangel an Nahrung, Arzneien und Aufsicht, — daß das traurige Vorurtheil, von einem unheilbaren Uebel angesteckt zu werden, und die Verzweiflung der Kranken, sich jeder Hülfe beraubt zu sehen, nicht weniger zur Tödtlichkeit dieser Seuche beitragen, als die Heftigkeit der Krankheit selbst, und eben deswegen eine so große Menge von Kranken, nicht nur aus der ersten Classe, sondern auch aus den übrigen, so plötzlich dahin starben. Denn in eben dem Verhältniß, wie sich diese tödtliche Furcht vor der Ansteckung verminderte, und man sich wechselsweis Hülfe leistete, wie das Zutrauen und der Muth zurückkehrten, kurz, so wie die gute Ordnung in Marseille durch Ansehen, Entschlossenheit und Wachsamkeit des Ritters Mr. de Langeron, durch die große Aufmerksamkeit des Gouverneurs, und die unermüdeten Sorgen der Polizeibeamten, hergestellt war, sahen wir auch allmählig die Fortschritte dieser furchtbaren Geißel in ihrer Heftigkeit nachlassen, und waren in der Behandlung unserer Patienten viel glücklicher.

Wir kehren nun zur vorgeschlagenen Methode für Patienten der ersten Classe zurück, und nehmen an, daß die empfohlenen Mittel die sterbenden Kräfte zurückrufen, und die traurigen oben erzählten Zufälle vertreiben konnten. Gesah nun dieses, so mußte der Arzt genau die
neuen

neuen Veränderungen und Zufälle untersuchen, die sich nach unseren Beobachtungen auf diejenigen in den übrigen Classen zurückbringen ließen, und folglich nach einer von derjenigen Methode behandelt werden mußten, die wir jetzt darzulegen im Begriff sind.

Heilmethode für Patienten der zweiten Classe.

Weit mehr beschäftigte uns die Heilart der Patienten in der zweiten Classe, als jene in der ersten; denn die Menge und Mannigfaltigkeit der Zufälle erforderten, zu gleicher Zeit für mehrere Indicationen zu sorgen.

Indessen ließen sich doch diese sämtliche Indicationen auf zwei hauptsächlich zurückbringen, die aber um so mehr Aufmerksamkeit und Klugheit erforderten, als sich solche entgegengesetzt waren. Man beobachtete bei ein und eben demselben Patienten eine ungeheure Mischung von Spannung und Erschlaffung, von Frost und Hitze, von Unruhe und Ermattung; so daß man mit unverrückter Aufmerksamkeit besorgt seyn mußte, daß in den ersten Wegen sich aufhaltende, oder in der ganzen Blutmasse verbreitete bössartige Ferment auszuleeren, ohne solches in Aufruhr zu bringen, oder auch dieses Ferment zu verbessern und seine Thätigkeit abzustumpfen, ohne den Körper dadurch zu schwächen. Man mußte zum Beispiel Erbrechen und Stühle erregen, ohne zu sehr zu reizen noch zu entkräften; eine freie Ausdünstung, oder Schweiß verschaffen, ohne dadurch die Blutmasse zu sehr zu beleben und zu entzünden; stärken, ohne die Hitze übermäßig zu vermehren; und verdünnen und temperiren, ohne zu überladen, noch zu entkräften. Alles dieses suchten wir nun durch folgende Methode zu bewerkstelligen.

Unge-